

Subscriptions-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Die Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten
Bureau:
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Betiteltung
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 289.

Freitag, 18. Dezember 1874. — Morgen: Nemefius.

7. Jahrgang.

Eine Abfertigung.

Es ist eine nicht sehr löbliche Gewohnheit der slovenischen Abgeordneten im Reichsrathe, sich stets und ohne Ausnahme als die alleinigen Vertreter ihrer Nationalität zu geben und immer den Mund voll zu nehmen, als ob der Stamm, der von der Drau bis zur Adria sich ausdehnt, bei den directen Wahlen niemanden sonst seine Stimme gegeben, niemanden mit der Wahrung seiner Interessen betraut hätte, als die Herrn Bosnjak, Bitezich und Consorten. In Wahrheit will die große Mehrzahl der slovenischen Bevölkerung von einer künstlichen Abschließung, von einem Einschnüren in die nationale Zwangsjacke, wie es diese Herrn verlangen, nichts wissen. Alle Urtheilsfähigen unter den Sloveven errachten die Gelegenheit, die ihnen in den deutschen Mittel- und Hochschulen zur vollen Entfaltung ihrer Geistesanlagen geboten wird, für eine Wohlthat, für einen Kulturgewinn ihrer Nationalität wie der europäischen Menschheit, sie erblicken in der Idee der Geistesfreiheit, der sie mittelst der deutschen Kultur Sprache zuführt werden, die Grundbedingung der nationalen und allgemeinen menschlichen Entwicklung. Diese Idee gebietet ihnen, das wirkliche oder scheinbare Bündnis mit jenen Elementen sorgfältig zu meiden, welche stets nur für den Geisteszwang eintreten. Dieser Idee hat auch die intelligente Majorität Krains bei den Reichsrathswahlen berebten Ausdruck gegeben. Die genannten paar Abgeordneten haben also einfach kein Recht, sich als

die Stimmführer der ganzen slovenischen Nation zu geben und ihre pathetischen Declamationen über Unterdrückung und Zurücksetzung ihres Idioms stets im Namen der ganzen Bevölkerung zum besten zu geben. Man kann sich nicht oft genug gegen diese Unterstellung verwahren, daß die Verfassungspartei in Oesterreich irgend einen Stamm und gerade den begabtesten slovenischen zur Verwahrlosung verurtheilen wolle. Die krain. Abgeordneten, die der Verfassungspartei angehören und die Mehrheit der slovenischen Wähler hinter sich haben, haben in dieser Angelegenheit trotz des ekeligen Geschimpfes der nationalen Blätter über Nemefutars u. s. w. hoffentlich eine gleichwerthige Stimme und einen nicht minder klaren Blick für die Lage der Dinge. Sehen wir, wie der Vertreter des Laibacher Bürgerthums, Dr. Schaffner, die nationalen Schmerzschreie und die ewigen Klagen über Zurücksetzung des slovenischen Volkthums abfertigt. Derselbe nahm in der Debatte über das Erfordernis des Unterrichtsministeriums, Titel „Mittelschulen“, Anlaß, auf die nationalen Auslassungen zu antworten. Seine Rede, die sich unmittelbar an die des mährischen Declaranten Weber angeschlossen und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde, lautet:

„Im Laufe der letzten Tage, während der lebhaftesten Debatten über das Unterrichtsministerium sind wiederholt und in den verschiedensten Formen von der anderen (rechten) Seite des hohen Hauses die Schlagworte „starre Centralisirung“, „gewaltthätige Germanisirung“, „Unterdrückung der Slaven“ u. s. w. hier herüber gehalten.

Sie dürfen, meine Herren, nicht fürchten, daß ich mich bei der uns so knapp zugemessenen Zeit in weitwendige theoretische Erörterungen einlassen werde, sondern ich will mich darauf beschränken, einige Angaben, welche von der andern (rechten) Seite scheinbar im Gewande von Thatsachen vorgebracht worden sind, kurz zu widerlegen.

Ich hätte eigentlich mit dem ersten Herrn Redner des heutigen Tages, dem Herrn Abgeordneten aus Mähren, zu beginnen. Nachdem jedoch noch ein Redner aus demselben Lande nach mir sprechen wird, dem ich wohl mit Veruhigung es überlassen kann, die Ausführungen, die von jener (rechten) Seite heute über Mähren gemacht worden sind, gründlich zu widerlegen, so will ich mich nur auf einige ganz kurze Bemerkungen beschränken, die auch demjenigen, der nicht näher in die Verhältnisse Mährens eingeweiht ist, das wohl mehr als Auffällige in jenen Ausführungen klar machen dürften.

Wenn man das Pathos gesehen hat, mit welchem der Herr Redner seine Anklagen wegen Unterdrückung der Slaven begonnen hat, so müßte man föhlich erstaunt sein, wie er schließlich nichts Weiteres anzuföhren wußte, als daß da und dort ein Siegel nur in der deutschen Sprache existiert, eine Quittung in czechischer Sprache nicht augenblicklich honorirt worden ist, daß ein Decret in deutscher Sprache an einen czechischen Bezirksschulrath herabgelangt ist und dergleichen Sachen mehr, wobei man doch föglich nur sagen kann: „Parturiant montes, nascitur ridiculus mus.“

Feuilleton.

Die Erfindung und Anwendung der Dampfkraft.

Habt Ihr, wenn Ihr den schrillen Pfiff des heranbrausenden Dampfzuges vernommen habt, wohl schon einmal ernstlich darüber nachgedacht, wie der Mensch dazu gelangt ist, sich die Kraft des Dampfes zu den verschiedensten Zwecken unterthan zu machen?

Wohl mögen manche unter Euch sein, die sich durch den Schulunterricht schon einen klaren Begriff von der Entstehung und Anwendung des Dampfes verschafft haben, aber auf der andern Seite werden sich auch viele finden, deren Wißbegierde in dieser Beziehung noch nicht befriedigt wurde.

Der Zweck dieser kleinen Abhandlung soll sein, Euch allen einen sichereren Einblick in die Geschichte jener riesenhaften Erfindung, die ja in unser jetziges Jahrhundert so gewaltige Veränderungen gebracht hat, zu verschaffen. Es soll Euch gezeigt werden, wie wir allmählig dahin gelangt sind, die Dampfkraft in unseren Dienst zu ziehen, daß sie

nicht nur einen großen Theil unserer mühevollen Handarbeiten ersetzt, sondern dieselben vermindert, ja vertausendfacht, daß sie die rädertreibende Kraft des Wassers, die segelschwellende Kraft des Windes ersetzt, daß sie auf den länderverbindenden Schienenstraßen uns in Windeseile von dannen führt, daß sie uns Berge durchbohrt und Seen ausschöpft, daß sie, stets unseres Willens gewärtig, bereit ist, die Erzeugnisse unseres menschlichen Gewerbefleißes massenhaft in den Verkehr zu bringen.

Wie schon angedeutet wurde, ist die Anwendung der Dampfkraft in ihrer jetzigen Weise ein Fortschritt des neunzehnten Jahrhunderts; trotzdem kann aber nicht hinweggeleugnet werden, daß dieselbe in einzelnen ihrer Wirkungen schon seit dem grauen Alterthum bekannt ist, wenn auch nirgends von irgend welcher Vorrichtung, welche den heutigen Dampfmaschinen nur im entferntesten ähnlich gewesen wäre, die Rede ist.

Es wird Euch allen nichts neues sein, daß sich das Wasser, wie jeder andere tropfbar-flüssige Körper ausdehnt, und bei einer gewissen Temperatur (80 Gr. Reaumur) in Dampfform emporsteigt. Diese Dämpfe besitzen eine bedeutende Dampfkraft oder Elasticität und üben, in einen begrenzten

Raum eingeschlossen, eine ungeheuer, fast nicht zu berechnende Kraft auf die Wände desselben aus. Ist nun in einem solchen Gefäße eine enge Oeffnung, so suchen sie mit einer gewissen Heftigkeit in einem zusammenhängenden Dampfstrahle durch diese zu entweichen. Sieht man diesem Gefäße nun die Gestalt einer Birne mit einem hohlen Stiele, so hat man das, was die alten Griechen Neolipile, (Neolokugel, Neolokball) nannten. Der Ursprung dieser Bezeichnung ist in Folgendem zu suchen: Als der vielgeprüfte Dulder Odysseus, der erst nach einem zehnjährigen Umherirren auf dem wilden Meere seine Heimath, die kleine Insel Ithaka, wieder erreichte, mit seinen Begleitern zur Insel Aeolia, welche Aeolus, der Gott des Windes, bewohnte, gelangte, wurde er von diesem freundlich aufgenommen. Bei seiner Weiterreise erbat er sich von demselben günstigen Wind zu einer glücklichen Heimkehr und erhielt infolge dessen von ihm einen Schlauch zum Geschenke, in welchem außer dem Zephyr alle Winde eingesperrt waren, damit er je nach seinem Bedürfnisse einen beliebigen Wind wehen lassen konnte. So erzählt der griechische Dichter Homer.

(Fortsetzung folgt.)

Das stärkste, was der Herr Abgeordnete gegen die Regierung, respective gegen die Partei auf dieser (linken) Seite des hohen Hauses ausspielen zu können glaubte, war: daß er behauptete, daß sogar ein angebliches Gnadengeschenk Sr. Majestät des Kaisers an die Slaven Mährens in unverantwortlicher Weise verkürzt worden sei. Es seien nemlich zwei czechische Gymnasien dem Lande Mähren versprochen worden. Und nun hätte doch jeder glauben müssen, daß die Verkürzung wenigstens darin bestanden haben müsse, daß diese Gymnasien gar nicht errichtet worden seien, und das sei die offenbare Verkürzung und Misachtung des Gnadengeschenktes Sr. Majestät des Kaisers.

Allein davon ist keine Rede, sondern die Klage bezog sich lediglich darauf, daß die Gymnasien in Privathäusern und, wie ich nun von einem anderen Herrn Abgeordneten aus Mähren erfahre, sogar in außerordentlich schönen Privathäusern untergebracht seien. Wie man, meine Herren, deshalb, weil Gymnasien in Privathäusern untergebracht werden, von einem Vermuthsbecher sprechen kann, worin ein kaiserlicher Gnadenact der slavischen Bevölkerung in Mähren credenzet wird, das scheint mir wirklich unbegreiflich, ebenso unbegreiflich wie das, was die Reminiscenzen an den Krieg von 1866 oder an den Aufstand in Dalmatien hier bei der Debatte über Mittelschulen zu bedeuten haben.

Wie schon so oft im Laufe der letzten Tage von der anderen (rechten) Seite, ist auch von dem letzten Herrn Redner der § 19 der Staatsgrundgesetze, der wahrlich schon abgelebte § 19 möchte ich beinahe sagen, wieder citirt worden. Es ist überhaupt etwas Eigenthümliches um die Auffassung des § 19, wie sie auf der anderen (rechten) Seite des hohen Hauses Platz hat. In letzter Linie, und die Auffassung der Herren von jener Seite (rechts) consequent verfolgt, würde dieser § 19 erst seine vollständige Erfüllung finden, wenn in jedem Lande und in jeder Sprache bereits eine Universität bestünde. Die Regierung wird verantwortlich gemacht für alles und jedes, was momentan in irgend einer Sprache noch nicht zu erreichen ist. Sie soll Lehrer herschaffen, sie soll eine Literatur herschaffen, sie soll Hilfsbücher herschaffen, und wenn alles das nicht geschehen kann, weil das eben nicht vorhanden ist, wird über Verletzung des § 19 und über Misachtung von staatsgrundgesetzlich garantierten Rechten geklagt.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Wien, 18. Dezember.

Inland. Die vorgestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses leitete ein nicht uninteressantes Vorspiel ein. Der Abgeordnete v. Plener nahm das Wort zum Protokoll und wies eine bräutliche Aeußerung des Finanzministers, der eine berechtigte Interpellation des genannten Abgeordneten mit dem Ausdrucke „unzeitgemäße Wisbegierde“ abzuthun für gut befunden, ziemlich energisch und unter Zustimmung des Hauses zurück. Der Finanzminister, welcher auf die Bemerkung des Abgeordneten Plener nichts erwiderte, brachte hierauf drei Gesegenswürfe ein. Der eine betrifft Abänderungen des Gesetzes über die Vorschußklassen, der zweite bezieht sich auf die Ertheilung von Pupillarischerheit an die Obligationen des diesjährigen Anlehens der Stadt Wien, die dritte bezweckt Erleichterungen bei Ablösung der Siebigkeiten der Colonen auf mehreren dalmatinischen Inseln. Ueber die Tagesordnung dieser Sitzung wurde bereits telegraphisch berichtet.

Die gesammte pester Journalistik beschäftigt sich angelegentlich mit Asbotts Broschüre: „Conservative ungarische Politik.“ Ueber die Vorgeschichte derselben und über ihren Verfasser schreibt man der „Presse“ aus Pest: „Die Action, deren ein allerdings verunglücktes Glied die in Frage stehende Broschüre ist, scheint von langer Hand vorbereitet worden zu sein und dürfte der Schluß nicht unberechtigt sein, daß sie ihren Anhaltspunkt in dem

erwarteten Rücktritt des aufs Aeußerste gereizten Finanzministers Ghygzy finden wollte. Ghygzy ist jedoch geblieben und der ganzen Action war hiedurch der Boden entzogen. Dieser eine Schuß ist aber zum Malheur der Herren in Folge des offenbar mahnwichtigen Ehrgeizes des Verfassers losgegangen. Wie weit die Behauptung richtig sei, daß diese Schrift ursprünglich unter der offenen Regide des Barons Sennyey und unter gleichzeitiger Aufrollung der Fahne seines politischen Programms hätte erscheinen sollen, kann ich nicht sagen; so viel steht aber fest, daß Sennyey heute die Broschüre aufs Entschiedenste verleugnet. Was den Verfasser des Pamphlets betrifft, so ist derselbe ein durch die Kühnheit seiner Plagiate bereits zur Berühmtheit gewordener Schriftsteller. Er hat Stellen und Capitel aus Mill, Toqueville und anderen als sein literarisches Eigenthum ausgegeben und — deshalb hart angegriffen, in einem Duell den Beweis geliefert, daß er selbstlos genug ist, um auch fremde Ansichten mit seinem Herzblut zu verteidigen. Einigermassen auffallend ist, daß die Broschüre, während sie Andassy die Begründung der Corruptionsaera in die Schuhe schiebt, Lonhay geradezu wohlwollend behandelt.“

Wie aus Pest berichtet wird, konnte der Finanzausschuß des ungarischen Reichstages die Bilanz des Staatsvoranschlages für 1875 nur in sehr geringfügiger Weise modificieren. Der Ausschuß hat wohl im Erfordernis im ganzen ungefähr sieben Millionen gestrichen, aber diese Summe reducirt sich durch die Wiedereinstellung des Bedarfes der Municipien in das Budget auf fünf Millionen; andererseits erachtete es der Ausschuß für nothwendig, von der Bedeckung vier Millionen zu streichen, so daß es dem Finanzausschuß nur gelang, das Deficit um kaum eine Million herabzumindern.

Ausland. Im Prozeß Arnim sind die Verhandlungen geschlossen. Das Wortgefecht zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern ist bis zu Ende ein lebhaftes geblieben. Wie das Urtheil auch ausfallen möge, die fünftägige Verhandlung gehört in eminentem Sinne der Geschichte an, wie der Angeklagte in seiner kurzen, aber ergreifenden Rede am Schlusse selbst bemerkte. In seiner feierlichen Versicherung, daß er bei der Anhandnahme der betreffenden Papiere keine rechtswidrige Absicht hatte, gipfelte und schloß die dramatische Steigerung, welche diesen Prozeß auszeichnete; der ruhigen Erwägung des Gerichts bleibt es nun überlassen, bis Samstag das Recht und das Rechte zu finden.

Die Vorschläge der preussischen Regierung, betreffend die Reichsbank, sind von den Bundesraths Ausschüssen bereits angenommen und die Entschädigungsforderungen für die preussische Bank gebilligt worden. Schwierigkeiten macht noch die bairische Hypotheken- und Wechselbank, welche eine Entschädigung von 400,000 fl. für ihr bis 1934 laufendes Privilegium fordern soll. — Das im Bundesrathe vorbereitete Civilehe-Gesetz wird auch Bestimmungen über die Ehehindernisse und Scheidungen enthalten, um die Ausführbarkeit des Reichsgesetzes in allen Bundesstaaten sicherzustellen.

In Frankreich dreht sich die Politik im Kreise. Wenn das rechte Centrum mit seinen Annäherungsversuchen bei den gemäßigten Republikanern gescheitert ist, wendet es sich stets wieder der äußersten Rechten zu, um auch hier abgetrumpft zu werden. Dieses Spiel wiederholt sich jede Woche ein- bis zweimal. Gegenwärtig arbeiten die Führer des rechten Centrums wieder einmal an der Wiederherstellung der Majorität vom 24. Mai; der Misserfolg auch dieses Versuches ist unausbleiblich. Alle diese vergeblichen Bemühungen beweisen, daß die Kammer ebenso unvermeidlich ist, etwas neues zu schaffen, als den Status quo zu erhalten. Die Weihnachtsferien, welche am 20. d. beginnen und bis zum 10. Jänner währen sollen, werden eine kurze Pause in dem Todeskampfe der versammelten Nationalversammlung bilden. Nach dieser Frist wird die Lösung sich kaum mehr vertagen lassen.

Die republikanische Linke der ver-

sailler Kammer hat abermals Herrn Albert Gröby zum Präsidenten gewählt. Derselbe hat seine Functionen mit einer Ansprache eröffnet, welche ebenso wie die Antrittsrede des Präsidenten des linken Centrums, Corne, großes Aufsehen zu machen berufen ist. Gröby nennt die republikanische Linke den Bindestrich zwischen den übrigen republikanischen Parteien, deren gemeinsames Programm sich in den Worten: „Republik oder Auflösung“ zusammenfassen lasse. Die vor vier Monaten von den reactionären Parteien beschlossene Vertagung der Lösung habe nichts genügt, das Land verlange dringend, aus dem Dilemma herauszukommen. Diese Rede wird von allen republikanischen Journalen mit Begeisterung aufgenommen.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Hirsch des Erzbischofs von Olmütz Man schreibt aus Hallein (Mähren) vom 15. Dezember: In dem an das hiesige Gemeindegebiet grenzenden fürstlichbischöflichen sogenannten „Fürstenwalde“ wird ein „zahmer“ Hirsch zum Vergnügen seines fürstlichen Eigenthümers gehegt und gepflegt, dessen Zahtheit nun darin besteht, alle ihm im Walde aufstößenden fremden Menschen anzufallen und, wenn diese nicht bald Gelegenheit finden, sich zu decken oder die Fucht zu ergreifen, sie mit dem Beweihe in lebensgefährlicher Weise zu bearbeiten. Gestern mußte der „Hansel“ (so nemlich ist der Lieblingshirsch von dem gewöhnlichen Nimrod getauft) wieder ganz vergessen haben, daß er als „zahmes Thier“ gehalten wird; und es wurden zwei mit Holz machen im Walde beschäftigte Arbeiter, hiesige Tasaffen, der eine Vater von vier unwillkürlichen Kindern, als sie zum Behufe ihrer Arbeit in eine innere Umzäunung, den „Saugarten“, vordrangen, von ihm angefallen und derart mit dem Beweihe zerfleischt, daß der Eine sofort todt auf dem Platze blieb, der andere nach anderthalb Stunden starb. Dieses erschütternde Ereignis rief selbstverständlich eine allgemeine Entrüstung hervor, umsomehr, als diese zwei Menschenleben nicht die bedauerenswerthen Opfer eines unnützen Sports geworden wären, wenn dieses böswillige Thier, dessen Gefährlichkeit seit Langem bekannt ist, gleich nach den ersten Schäden und Verletzungen an Menschen rechtzeitig heisse geschafft worden wäre. Von früheren Unglücksfällen sei nur Einer erwähnt: Ein Mädchen aus Kremsier wurde im heurigen Sommer von demselben Hirsch so übel zugerichtet, daß es infolge der erhaltenen Verwundungen lange das Bett hüten mußte.

— Die Wiener, die selten eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ein Bonmot anzubringen, haben für Fürst Bismarck gelegentlich des Prozeßes Arnim eine neue Titulatur erfunden. Seitdem seine scharfen Notizen gegen Arnim bekannt wurden, heißt Bismarck allerorts der deutsche „Reichs-Abkangler.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Durchführung der confessionellen Gesetze in Krain.) Wie clericale Blätter berichten, hat die k. k. Landesregierung einigen in neuerer Zeit ernannten Pfarradministratoren in Krain die Pfarreinkünfte eingestellt, da sie vom Bischof ohne behördliche Befähigung angestellt worden waren, oder weil der Bischof es unterlassen hatte, die erfolgte Ernennung innerhalb der gesetzlichen Frist der Regierung bekannt zu geben.

— Der krainische Grundentlastungs-fond war während der Budgetdebatten wiederholt Gegenstand der Verhandlung im Abgeordnetenhaus. Bekanntlich hatte der krain. Landtag trotz des Einspruches der Regierung nur einen zehnprocentigen Zuschlag zu den indirecten Abgaben pro 1875 votirt. Die Regierung hat aber das vom krain. Landtage bezifferte Erfordernis für den Grundentlastungs-fond um 26,000 fl. herabgemindert, außerdem hat noch der Finanzausschuß von der Vorlage der Regierung weitere 57,000 fl. gestrichen, dazu jedoch in einer Resolution den Wunsch ausgesprochen, daß in Krain statt eines zehnprocentigen ein zwanzigprocentiger Zuschlag zu den indirecten Abgaben pro 1875 einge-

haben werde. Abgeordneter Deschmann trat diesem Anstehen wiederholt energisch entgegen und kämpfte für die Belassung der ursprünglichen Einstellung der Regierungsvorlage, nemlich 227,000 fl. als Erfordernis für den krainischen Grundentlastungsfond. Er machte geltend, durch die beantragte Resolution werde indirect eine Sequestrierung der Einkünfte des Landesfonds bezweckt, indem der krain. Landtag bei Verathung des Präliminars des Landes- und Grundentlastungsfonds bei diesen beiden Fonds eine zwanzigprocentige Umlage auf die directen und eine zehnprocentige auf die indirecten Steuern votirt hat. Das wäre keine verfassungsmäßige Behandlung der Angelegenheit, denn dieser Antrag sei mit § 18 der krainischen Landesordnung schwer vereinbar, wonach Umlagen für Landeszwede, nur wenn sie vom Landtage beschlossen sind, eingehoben werden können. Er überlasse es der Erwägung des Hauses, ob es ein Act politischer Klugheit ist, in einer noch schwebenden Frage gegen ein Land mit einer so harten executiven Maßregel vorzugehen, welche die Meinung hervorbringen könnte, als wolle der Reichsrath sich das Steuerbewilligungsrecht in Landesangelegenheiten aneignen. Es handle sich im vorliegenden Falle um den Betrag von 30,000 fl., und zwar nicht um ein Geschenk, das dem Lande gemacht werden solle, sondern um einen Vorkauf, der vom Lande zurückgezahlt werden wird. Hierauf erwiderte der Spezial-Bezirksamtsrath Lienzbacher: Es ist eine irrtümliche Vermuthung, als ob der Budgetausschuß in der Resolution eine Verletzung der Landesverfassung empfehlen würde. Es wird darin die Regierung aufgefordert, die Einhebung dieses Zuschlages zu veranlassen; in welcher Weise sie dies veranlaßt, davon spricht die Resolution nicht. Der Standpunkt des Ausschusses ist der: „Der Staat verkennt nicht seine Garantie; er wird leisten, was notwendig ist. Allein, indem er sagt, ich thue, was meine Schuldigkeit ist, hat er das Recht, dem Lande zu sagen: Thue du, was deine Schuldigkeit ist.“ Bei der Abstimmung wird die vom Ausschusse beantragte Resolution angenommen.

— (Schneefälle) Aus Ober- und Untersteier wird wieder über einen starken Schneefall und heftige Stürme berichtet. Von Bruck und Graz aus mußten am 15. d. vor den Abendpostzügen Schneepflüge in Verkehr gesetzt werden, da die Bahn streckenweise arg verweht war.

— (Im Concert der philharmonischen Gesellschaft), welches kommenden Sonntag stattfindet, wird nachstehendes Programm zur Aufführung gelangen: I. C. Kreyzer, „Das Felsenkreuz“, Männerchor. II. Fr. Grünwacher, „Ungarische Fantasie“ für Violoncello mit Begleitung des Pianoforte, vorgelesen von Herrn Moritz Weiskner. III. R. Hagen, „Frühlingszeit“, Männerchor. IV. R. Fuchs, Serenade, D-dur: a) Andante; b) Tempo di menuetto; c) Allegro scherzando; d) Adagio; e) Allegro; für Streichorchester. V. a) W. Weiz, „Die kleine Anna“; b) F. Marschner, „Ja du bist mein“, Lieder, gesungen von Frau Marie Potocnik. VI. A. Rebbeck, „Gute Nacht“, Männerchor mit Bariton solo, letzteres gesungen von Herrn Josef Schulz. VII. a) R. Schumann, „Träumerei“ aus den Kinderscenen, arrangiert von Feermann; b) W. Taubert, „Liebesliedchen“, für Streichorchester; das Solo in „Träumerei“ gespielt von Herrn Joh. Gerstner. VIII. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, „Die Morgenwanderung“, Männerchor. — Der Saal wird erst um 6 Uhr geöffnet, auf welchen Umstand wir das geehrte Publicum besonders aufmerksam machen. Es dürften künftighin wohl die Concerte immer in den Abendstunden stattfinden, dadurch sicherlich an Interesse gewinnen und manchen veranlassen, deshalb der Gesellschaft beizutreten. Für das sonntägige Concert werden die Programme und Karten bereits versendet und wollen allfällige Reclamationen ebenso wie Anträge zum Eintritt in die Gesellschaft an den Kassier Herrn Raringer geleitet werden.

— (Beneficevorstellung.) Der unermüdliche Regisseur und intelligente Schauspieler Hegel hat das schon vor längerer Zeit in Aussicht genommene Drama: „Der Mann von hundert

Jahren“ zu seinem dieser Tage stattfindenden Benefice gewählt und in Scene gesetzt. Eine dramatische Dichtung der berühmten französischen Autoren D'Ennery und Blouvier, von bekannter Hand deutsch bearbeitet, wird diesmal ins Treffna geführt, und stehen hinter ihr in erster Reihe die bewährtesten Kräfte der hiesigen Bühne als wackere Kämpen. Herr Hegel, der eine der Hauptrollen dieses interessanten Schauspiels zur vollen Geltung bringen will, glaubt eines ausgiebigen Treffers sicher zu sein, zumal er den Reigen der Beneficevorstellungen eröffnet.

— (Freie Fahrt.) Nach einem Circularschreiben des Ministeriums des Aeußern an die k. und k. Missionen wurde unbemittelten, aus dem Auslande heimkehrenden Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, welchen die ausländischen Bahnen auf das Ansuchen der k. und k. Missionen die freie Fahrt bis zur österreichischen Grenze bewilligt haben, nun auch das gleiche Zugeständnis von Seite der inländischen Bahngesellschaften gewährt, nur mit Ausnahme der böhmischen Westbahn, der Südbahn, der Turnau-Kralup-Prager-Bahn und der Buschtiebrader Bahn, welche principiell nur den Nachloß der halben Fahrgebühr einräumten, sich aber vorbehalten, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen die volle freie Fahrt zu bewilligen.

— (Die kirchlichen Feiertage.) Die Handels- und Gewerbekammer in Wien hat bekanntlich in Uebereinstimmung mit anderen Kammern sowohl bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht als auch bei dem Handelsministerium Eingaben überreicht wegen Verminderung der gebotenen Feiertage durch Verlegung auf die Sonntage und die Eingaben mit Berufung auf die Interessen des Nationalwohlstandes begründet. Die wieder angeregte Frage war bereits im Jahre 1868 Gegenstand einer Verhandlung und wurde der Standpunkt der Regierung durch einen an sämtliche Landesregierungen ergangenen Erlaß des Ministeriums des Innern vom 20. August 1869 dargelegt. In diesem Erlaße wird erinnert, daß das Staatsgrundgesetz vom 27. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einerseits jeder gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgesellschaft das Recht zur selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten gewährleiste, andererseits den Grundloß ausspreche, daß Niemand zu einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden könne. Man müsse zwar die Feststellung der kirchlichen Feiertage zu den inneren Angelegenheiten der einzelnen Kirchen und Religionsgesellschaften gezählt werden, welche der staatlichen Einwirkung entzogen sind, allein diese autonome Gebahrung der Kirchen und Religionsgesellschaften sei für das bürgerliche Leben nicht bindend, da die Heiligung der kirchlichen Feiertage zu denjenigen Handlungen gehöre, zu welchen niemand gezwungen oder mit anderen Worten von den Organen der Regierung verhalten werden kann. Es liege daher gänzlich in dem Ermessen der einzelnen selbständigen Personen, ob sie die Feiertage ihrer Kirche oder Religionsgesellschaft begehen wollen oder nicht. Bei diesem Stande der Gesetzgebung sei der Regierung, so sehr sie vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wünschen müsse, daß die in übermäßiger Zahl bestehenden Feiertage im eigenen Interesse der Bevölkerung möglichst beschränkt werden, eine directe imperative Einwirkung auf Verminderung und beziehungsweise Abschaffung der Feiertage nicht gestattet und es müsse vorzüglich der durch Belehrung möglichst zu fördernden Einsicht der Bevölkerung überlassen werden, den Werth der Arbeit schätzen zu lernen und sich überflüssiger Feiertage zu enthalten. Nach einer an die Handelskammer gelangten Eröffnung liegt auch gegenwärtig kein Anhaltspunkt vor, von dem Erlaße vom 20. August 1869 abzugehen, da seither weder in den auf die Angelegenheit bezüglichen tatsächlichen Verhältnissen, noch in der dieselbe berührenden Gesetzgebung eine Aenderung eingetreten ist.

— (Aus dem Rechtsleben in Rudolfs-werth.) Zweiter Fall (Pfarrer Josef Lesjal.) Am 10. und 11. d. M. hatte sich der Pfarrer von

Sobradie, Josef Lesjal, vor den Geschwornen zu verantworten. In die Geschwornenbank wurden von geringer Ausnahme lauter Grundbesitzer ausgelost. Aus der Anklage entnehmen wir Folgendes: Der Pfarrer Josef Lesjal hat bei seiner Predigt am 7. Juni d. J. das Ereignis, daß sich 4 Tage vorher der Bettler Andreas Puzel, welcher nach der Aeußerung des Gemeindefreies Sobradie blödsinnig gewesen sein soll, erhängt hatte, und daß derselbe über Weisung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee auf dem gemeinschaftlichen Friedhofe beerdigt wurde, zum Anlasse genommen, um sich über die Aufhebung des Concordates und der an die Stelle desselben getretenen Gesetze, kraft welcher auch Selbstmörder in geweihter Erde zu bestatten sind, mißbilligend zu äußern, überhaupt die neue Gesetzgebung zum Gegenstande seines Kanzelvortrages zu machen. Dieser Kanzelvortrag hat bei einigen Zuhörern Aufsehen und eine ungewöhnliche Aufregung hervorgerufen, indem sich der Pfarrer darin nicht nur über Minister und Gesetze ausließ, sondern selbst die gehelligte Person Sr. Majestät Kaiser's hincinzog; andere Zuhörer, beziehungsweise Zeugen wußten davon wenig oder gar nichts und suchten einige von ihnen ihre Unkenntnis von dem Inhalte der gedachten Predigt mit der Angabe, daß sie während der Predigt geschlummert, andere damit, daß sie mit ihren Nachbarn geplaudert und auf die Predigt nicht geachtet hätten; wieder andere damit zu entschuldigen, daß sie vielleicht gerade damals, als der Pfarrer die incriminirten Sätze sprach, von ihren Nachbarn zu schnupfen bekamen, und so diese Sätze überhört haben konnten. Die Untersuchung und Hauptverhandlung hat durch die Aussagen der Zeugen, welche der Predigt geneigtes Gehör schenkten und an denen die scharfen Worte des Pfarrers nicht ohne Zurücklassung eines erschütternden Eindruckes vorübergingen, zutage gefördert, daß sich Pfarrer Lesjal nicht entblüdete, in der gedachten Predigt mit seinen Zuhörern einen Ausfluß auf das Gebiet der neuen Gesetzgebung zu machen, auf den Zwiespalt zwischen den kirchlichen und den neuen Gesetzen hinzuweisen, und von diesen letztern in einer Art und Weise zu sprechen, die nur geeignet ist, Mißachtung gegen dieselben, sowie Haß und Verachtung gegen die gesetzgebenden Factoren wachzurufen. Die Anklage legte dem Angeklagten zur Last, daß er in der gedachten Predigt durch die Aeußerung: „Der Kaiser sei zwar gut, aber er ist zu weich, sowie durch Vergleichung desselben mit einem Hausherrn der nur den Namen eines Hausherrn habe, während Andere die Herrschaft führen, dann durch die Hinstellung der an die Stelle des Concordates getretenen Gesetze als „nicht recht,“ gegen den Glauben gerichtete, mit Gewalt aufgedrungene, welche die Kirche nicht anerkennen dürfe, endlich durch die Vergleichung des Ministers Beust und seiner Amalgamirten mit schlechtem Hausgeräthe, mit Dieben und Räubern, welche den Kaiser zur Sanctionierung der neuen Gesetze gleichsam gezwungen hätten, das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe begangen habe. Der Angeklagte, welcher von dem fürstbischöflichen Ordinariate als ein gebildeter, eifriger Priester, jedoch bisweilen als vorschnell und in seinen Worten unbedachtlich, von der competenten politischen Behörde dagegen wegen seiner Leidenhaftigkeit als in der Pfarrgemeinde unbeliebt, als ein clerical-nationaler Priester, der seinen Kanzelvorträgen gerne politischen Inhalt beimenge, geschildert wird, leugnete, die incriminirten Worte gesprochen zu haben, bekämpfte jedoch nur die Glaubwürdigkeit eines einzigen der ihn belastenden Zeugen, nemlich jene des Peter Lesar, aus dem entgegenstehenden Grunde der Feindschaft. Zeuge Lesar protestirte gegen den Anwurf der feindseligen Gesinnung gegen den Pfarrer und brachte vor, daß er im Gegentheile stets bemüht war, sich das Wohlwollen des Pfarrers zu verschaffen und daß er wegen solcher Benehmungsweise von den Pfarrinsassen den Schimpfnamen „farska kiklja“ erhielt.

Die Geschwornen haben von den an sie gestellten sechs Fragen die zweite, welche auf die Verletzung der Ehrfurcht gegen Sr. Majestät den Kaiser nach § 63 St. G. zum Gegenstande hatte, mit 8 gegen 4 Stimmen und die vierte, welche auf die Aufreizung zum Haße gegen einzelne Organe der Regierung nach § 300 St. G. gerichtet war, einstimmig bejaht, und der

Verichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung und Vergehens der Aufwiegelung zu 3 Monaten Kerker.

Witterung.

Laibach, 18. Dezember.

Seit heute früh schneiet es mit geringer Unterbrechung, schwacher Westwind. Temperatur: morgens 6 Uhr - 3.2°, nachmittags 2 Uhr + 0.5° C. (1873 + 8.8°, 1872 + 3.2°). Barometer im Steigen, 754.48 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 5.1°, um 3.6° unter dem Normale.

Theater.

Heute: Tantschen Unverzagt. Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Görner.

Morgen: Graf Essex. Historisches Drama in 5 Akten von Dr. Heinrich Laube.

Wiener Börse vom 16. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 52. Pap.	69.80	70.-	Alg. 52. Bod.-Cred. 96.-	96.50	96.50
bto. bto. 52. in Silb.	75.10	75.20	bto. in 52. D.	86.-	86.50
Rose von 1864	104.75	105.-	Nation. 5. D.	94.45	94.60
Rose von 1860, ganz	109.60	109.90	Ing. Bod.-Creditanst.	87.-	87.50
Rose von 1860, Pausi	115.-	115.50			
Prämienf. v. 1864	135.-	135.25			
			Prioritäts-Obl.		
			Kranz-Josefs-Bahn	100.15	100.35
			Ost.-Nordwestbahn	94.40	94.60
			Siebenbürger	77.25	77.75
			Staatsbahn	139.25	139.75
			Südb.-Ost. in 500 Fr.	109.15	109.30
			bto. Bond	221.50	223.-
Grundentl. - Obl.					
Wienbürg.	75.50	76.-			
Magyar	77.75	78.25			
			Lose.		
			Credit-L.	167.55	167.75
			Dukats-L.	13.-	13.50
Aktion.					
Anglo-Bank	144.50	144.75			
Creditanstalt	237.60	237.75			
Depositenbank	125.-	126.-			
Compte-Corrent	560.-	565.-			
Francs-Bank	57.25	57.50			
Handelsbank	79.50	79.75			
Internat. Bank	1001	1004			
Oest. Bankgesell.	194	193			
Union-Bank	115.40	115.75			
Verbindbank	21.-	21.2			
Verkehrsbank	103.10	103.-			
Wienb.-Babn	139.-	139.60			
Kar.-Ludwig-Bahn	246.-	246.75			
Kais. Elisabeth-Bahn	195.50	196.-			
Kais. Franz-Josef-Bahn	158.50	159.-			
Staatsbahn	309.50	310.50			
Südbahn	128.75	129.-			
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.27	5.28
			20-Francs-Stück	5.92	5.93
			Preuß. Kassenscheine	1.64	1.64
			Silber	106.10	106.20

Telegraphischer Kursbericht

am 18. Dezember.

Papier-Rente 69 90 — Silber-Rente 74 85 — 1860er Staats-Anlehen 109 60 — Bankactien 999 — Credit 237 50 — London 110 70 — Silber 106 — — R. I. Münz-Ducaten — — — 20-Francs-Stücke 8 91 1/2



Unterzeichnete geben Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Džimitch,

Private,

welche gestern um 9 Uhr vormittags nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbnis findet Samstag nachmittags um 3 Uhr vom Franerhause Kapuzinervorstadt Nr. 72 aus statt. Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, 18. Dezember 1874.

Wilhelm Džimitch, I. I. Marine-Ingenieur, als Sohn. Maria Grablovit, geb. Džimitch, als Tochter. Franz Grablovit, I. I. Beamter, als Schwiegerjohn. Marianna Grablovit, als Enkelin.

Telegramme.

Wien, 17. Dezember. Felder ist zum wien. Bürgermeister wiedergewählt und nimmt die Wahl an.

Abgeordnetenhaus. Ueber die Petition des Vereines „Volkstimme“ wird der Ausschussantrag angenommen, die Regierung wolle bei der bevorstehenden Gewerbeordnungsreform Arbeiterkammern als Organ der gewerblichen Lohnarbeiter aufnehmen, welches dort einzuführen wäre, wo das Associationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt. Die Ausschussanträge über Arbeitszeit von Kindern und Frauen, Sanitätsverhältnisse in den Fabriken nebst Zusatzantrag Kiebeds auf Errichtung von Fabriksschulen wurden ebenfalls angenommen.

Berlin, 17. Dezember. Heute ist das Gerücht verbreitet, Bismarck sei infolge Annahme der Hoyerbed'schen Resolution zu demissionieren entschlossen. In Parlamentskreisen gilt nunmehr die Angelegenheit als applaniert. Gelegentlich des heute beim Reichskanzler stattgefundenen parlamentarischen Diners conferierte der Kronprinz eingehend mit dem Fürsten Bismarck.

Angelommene Fremde.

Am 18. Dezember.

Hotel Stadt Wien.

Ronner, Kaffeesieder, Triefst. — v. Grill-Parimfeld und Wurmb, Ingenieur, Wien. — Dr. Ralli, Krainburg. — Jentel, Reif, Marburg. — Weber, Priv., Gottschee.

Hotel Elefant.

Oblak, Pittai. — Fahr, Darmstadt. — Stampetta, Udine. — Fr. v. Ott und Schotten, Kfm., Wien. — Potocnik, Obertrain.

Mohren.

Dollenz, Reif, Lad. — Butula, Schleifer, Reffia. — Curt, Weinhändler, Oberfeld.

Sternwarte.

Poplatar, Udenivc. — Puncab, mit Fran, St. Beit.

Verstorbene.

Den 17. Dezember.

Mariana Erjavc, Institutsarme, 74 J., Versorgungshaus Nr. 4 und Josefa Saffran, Schuhmacherwitwe, 78 J., Stadt Nr. 126, beide an Altersschwäche. — Anna Džimitch, Private, 75 J., Kapuzinervorstadt Nr. 72, Leberentartung.

Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon **2. Jänner** erfolgt die **Ziehung der Wiener Lose**, Haupttreffer **200,000 fl.** Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebensowohl infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotierten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publicums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre p. t. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Kurs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche **jährl. 4 Ziehungen**, jedesmal **200,000 fl.** haben, und wobei **130-200 fl.** rückgezahlt werden muss, von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum **fixen 104 fl.** per mit **Verpflichtung** verkaufen, alle in ihrem Wechselcontracte bis 30. Dezember d. J. zu diesem Preise gekauften Lose mit 101 fl. pr. St. bis 15. Jänner 1875 **zurückzukaufen.**

Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescourse. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe. zur Ziehung am **2. Jänner Haupttr. 200,000 fl.** jetzt **noch à fl. 2.50** und Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wien. Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13. Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch **Joh. Ev. Wutscher in Laibach.** (764) 8-4

Wir empfehlen als zu (769-4)

Festgeschenken

besonders geeignet:

Original-Photographien

älterer Meisterwerke

aus der dresdner Galerie und hervorragender Meisterwerke der Neuzeit

in zwei Größen:

Extraformat Blattgröße 31" zu 44", Bildgröße 25" zu 33".

Imperialformat Blattgröße 25" zu 31 1/2", Bildgröße 15 1/2" zu 18 1/2".

Preis per Blatt Extraformat . . . fl. 25.50.

" " " Imperialformat . . . " 6.80.

Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
Buchhandlung, Sternallee.

Mit sicherem Erfolge

ist der

echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungsthee

in nachbenannten Krankheiten anzuwenden:

1. in rheumatischen Affectionen;
2. in der Gicht;
3. in Unterleibsaffectionen der Nierengegend;
4. in Vergrößerungen und Anschwellungen der Leber;
5. in Ausschlagskrankheiten, besonders bei Flechten;
6. in syphilitischen Leiden;
7. als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden;
8. als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

(625) 8-7

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neumünster bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik, Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Gills: Baumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Quandast Alois; Prag: Tribue; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Villa: Math. Fürst.**

Die Wechselstube des Rudolf Fluck, Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-101)